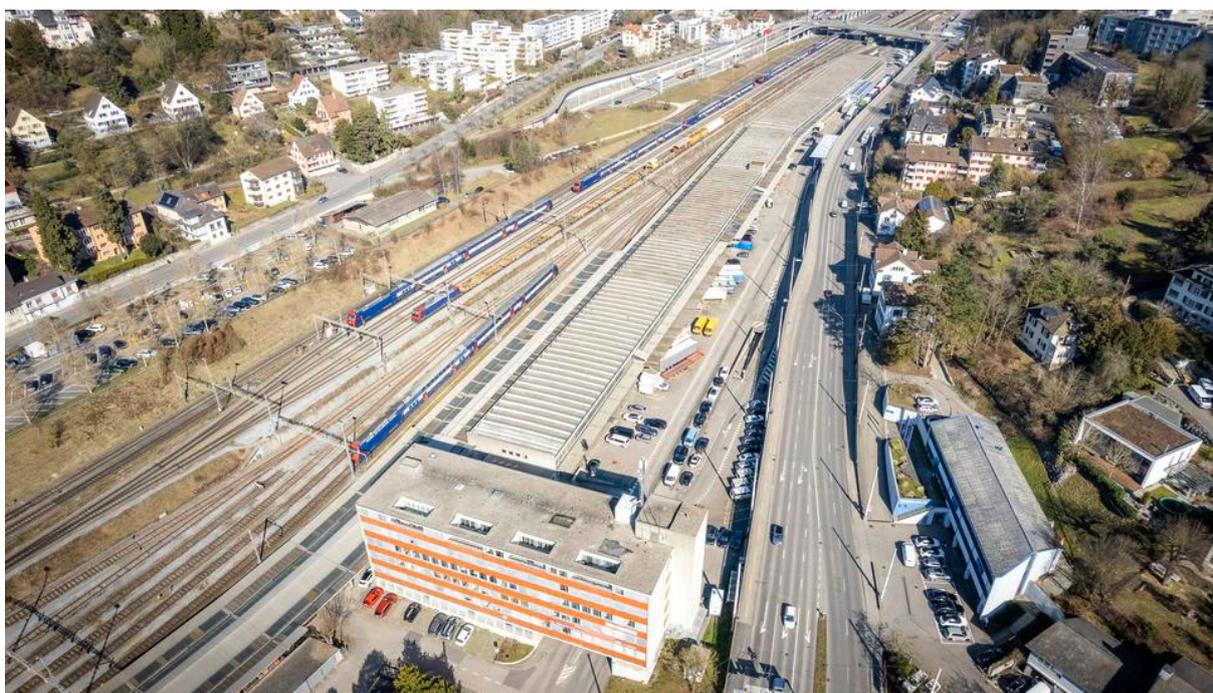


# Schaffhauser Nachrichten

Kommentar zu neuen Plänen für den Schaffhauser Güterbahnhof

## Die Fehler der Vergangenheit

Mark Liebenberg | Samstag, 8. März, 2025 - 06:00



Kommt der Deal mit den SBB zustande, könnten auf dem überdimensionierten und schlecht genutzten Güterbahnofareal Wohnungen, Büros und Gewerberäume entstehen. Bild: Roberta Fele

Anders als eine ganze Menge in der Stadt Schaffhausen ist der Schaffhauser Güterbahnhof keine besonders glänzende Hinterlassenschaft des legendären Stadtpräsidenten Walther Bringolf (1895-1981). Seine heutigen Nachfolger im Amt haben nun überraschend die Chance, dem grauen, schlecht genutzten Areal zu neuer städtebaulicher Blüte zu verhelfen. Der sich abzeichnende Deal mit den SBB ist vielversprechend.

Als der «Platz» in der Altstadt 2019 zum «Walther Bringolf-Platz» umbenannt wurde, spottete ein Leserbriefschreiber in den SN, das sei doch gar nicht nötig. Der sozialistische Stadt Vater (1895-1981) habe sich längst selber ein Denkmal gesetzt; ein vier Kilometer langes, mit Gleisanlagen von der Emmersbergkreuzung bis ins Herblingertal: Der Güterbahnhof und die dazugehörigen Gleisanlagen sind in der Tat eine Hinterlassenschaft des legendären Stadtpräsidenten.

Als Nationalrat (und SBB-Verwaltungsrat) glaubte er, Schaffhausen werde ein bedeutendes Nadelöhr für den europäischen Güterverkehr auf der Schiene werden. Das schliesslich mit Schienen und Infrastrukturbauten überbaute Areal stadtauswärts war jedoch schon zehn Jahre später reichlich überdimensioniert für seinen Zweck – im Gegensatz zur Erschliessung des Herblingertals erwies sich der Güterbahnhof als eine Fehlplanung, die das einst grüne Fulachtal in eine zubetonierte, unwirtliche Verkehrswüste verwandelte, gemeinsam mit der später gebauten N4.

Diese Fehler der Vergangenheit kann man schlecht wieder rückgängig machen, doch jetzt scheint ein Deal mit den SBB – denen die heute unternutzten Grundstücke gehören– überraschend möglich: Die Bundesbahnen brauchen Flächen, um für die Zürcher S-Bahn eine Serviceanlage zu erstellen. Und die Stadt möchte den schmalen 2,4 Hektaren grossen Streifen nördlich der Altstadt, auf dem heute die Lager- und Werkhallen stehen, zu einem neuen zentralen Stadtquartier mit Wohnungen, Büros und Gewerbe entwickeln.

Viele Einzelheiten sind noch offen. Etwa, mit welchen Dimensionen und welchen Immissionen bei der Anlage für die S-Bahn zu rechnen ist, und wo genau sie stehen wird. Fest steht aber: Der Stadtrat muss nun einen guten Deal aushandeln. Erstmals seit Jahrzehnten bietet sich eine realistische Chance, eine städtebauliche Unziederde wenigstens teilweise zu einem urbanen «Filetstück» zu verwandeln.